

# FAQ: Ernährungsumgebungen

Warum essen wir, was wir essen? Ernährungsentscheidungen und -verhalten von Verbraucher\*innen hängen weitgehend von strukturellen Faktoren des Ernährungsumfelds – den Ernährungsumgebungen – ab. Dazu gehören u.a. Lebensmittelinformationen (wie Werbung) und die Möglichkeiten der Lebensmittelbeschaffung (Supermarkt, Außer-Haus-Verpflegung); auch der wirtschaftliche und soziokulturelle Kontext spielen eine Rolle. Slow Food ist der Meinung, dass eine nachhaltige Ernährungsumgebung allen Menschen auf unkomplizierte Weise den Genuss von Essen ermöglichen sollte, das gut für sie selbst und für den Planeten ist.

6/2024

# Ernährungsumgebungen

## FAQ

Längst ist klar: Was wir heute essen, entscheidet darüber, wie wir in Zukunft leben und uns ernähren können. Aktuell belasten industrielle Ernährungssysteme weltweit das Klima, Ökosysteme, unsere Gesundheit und auch unsere sozialen Beziehungen. Angesichts der negativen Auswirkungen unseres Einkaufs- und Ernährungsverhaltens ist ein Wandel dringend nötig. Weil nachhaltige Ernährungsentscheidungen und -muster sich auf das Angebot und damit auf die Erzeugung von Lebensmitteln auswirken, können sie erheblich zur Bewältigung von Klima-, Gesundheits- und Biodiversitätskrise beitragen. Doch oft macht die alltägliche Ernährungsumgebung mit wenig ausgewogenen Anreizen und Angeboten es uns Verbraucher\*innen schwer, eine Wahl pro Nachhaltigkeit, Gesundheit und Vielfalt zu treffen. Positive Ernährungsumgebungen können die Transformation hin zu einer zukunftsfähigen Ernährung unterstützen und befördern. Deshalb sind sie ein zentrales Thema im aktuellen Ernährungsdiskurs.

### **Was versteht man unter Ernährungsumgebungen?**

Die Ernährungsumgebung beeinflusst den gesamten Verhaltensprozess unserer Ernährung weitreichend. Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung<sup>1</sup> definiert sie als "der physische, wirtschaftliche, politische und soziokulturelle Kontext, in dem Verbraucher\*innen mit dem Ernährungssystem in Berührung kommen, um ihre Entscheidungen über den Erwerb, die Zubereitung und den Verzehr von Lebensmitteln zu treffen". Es geht also um die Räume und Situationen, in denen Menschen Ernährungsfragen beantworten und Ernährungsmuster ausbilden: beginnend bei der Werbung und den sozialen Medien über Verpackung, Produktinformation und Preise, Normen und Strukturen (beispielsweise Essenszeiten); die Möglichkeiten der Lebensmittelbeschaffung in Supermärkten, auf Märkten und der Außer-Haus-Verpflegung in Restaurants, Cafés und Kantinen bis hin zu den sozial oder emotional geprägten Präferenzen, die unsere konkrete Auswahl innerhalb des Lebensmittel- und Speisenangebots lenken, und zu unserem individuellem Konsum, der unter anderem stark davon beeinflusst wird, in welcher Gesellschaft und welchem Ambiente wir uns befinden.

### **Warum spielen Ernährungsumgebungen eine so wichtige Rolle – in unserem Alltag und in der Ernährungsdebatte?**

Lange Zeit wurden in der öffentlichen und politischen Debatte die

Rahmenbedingungen für unsere Ernährung gegenüber der individuellen Handlungskontrolle unterschätzt. In den letzten Jahrzehnten konzentrierte sich Ernährungspolitik auf die Förderung verantwortungsvoller Verbraucherentscheidungen. Diesem Ansatz liegt die Vorstellung zugrunde, dass bereits eine Sensibilisierung und Aufklärung der Verbraucher\*innen zu einer Änderung ihres Ernährungsverhaltens führen. Mittlerweile hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass der wirksamste und gerechteste Weg zu nachhaltigen Ernährungsgewohnheiten darin besteht, die strukturellen Faktoren des Ernährungsumfelds zu ändern, die unsere Ernährungsentscheidungen beeinflussen. Eine zentrale wissenschaftliche Empfehlung lautet daher, Verbraucher\*innen durch die Gestaltung angemessener Ernährungsumgebungen bei der Realisierung einer nachhaltigeren Ernährung stärker als bisher zu unterstützen bzw. zu entlasten.

### **Was macht eine nachhaltige Ernährungsumgebung aus?**

Eine nachhaltige Ernährungsumgebung sollte allen Menschen auf unkomplizierte Weise den Genuss von Essen ermöglichen, das gut für sie selbst und für den Planeten ist. Die Ernährungsumgebung sollte sicherstellen, dass jene Lebensmittel, Getränke und Mahlzeiten, die zu einer nachhaltigen und gesunden Ernährung beitragen, die am besten verfügbaren, zugänglichen, erschwinglichen, die genussvollsten und am meisten beworbenen sind. Als fair gelten Ernährungsumgebungen dann, wenn sie auf unsere menschlichen Wahrnehmungs- und Entscheidungsmöglichkeiten sowie Verhaltensweisen abgestimmt, gesundheitsfördernder, sozial-, umwelt- und tierwohlverträglicher sind und damit zur Erhaltung der Lebensgrundlagen heute und zukünftig lebender Menschen beitragen: gut platziertes saisonales und regionales Obst statt Schokoriegel an der Ladenkasse; Bio-Geschmortes vom Zwei-Nutzungs-Rind statt industriell erzeugtem Jägerschnitzel in der Kantine; Wasserspender statt Cola-Automat im öffentlichen Raum. Ernährungsumgebungen sollten auch kulturell angemessen und Ausdruck kultureller Vielfalt sein. Gerade in einem Zeitalter, in dem globale Lieferketten zu einer Standardisierung der für Verbraucher\*innen am leichtesten zugänglichen Lebensmittel führen, sollten Ernährungsumgebungen das Band zwischen den Menschen und ihrer Esskultur wieder herstellen und besser schützen.

### **Was sind aus Slow-Food-Sicht Beispiele für gute, saubere und faire Ernährungsumgebungen?**

Da ein Großteil der Menschen mindestens einmal werktäglich eine Mahlzeit in Kantinen einnimmt, wird die Gemeinschaftsverpflegung zurecht als wichtigster Hebel für den Übergang zu nachhaltigen und gesunden Ernährungsweisen

gesehen. Wenn immer mehr Kantinen nachhaltige Speisepläne im Rahmen der planetaren Grenzen genussvoll umsetzen, wird eine regionale, pflanzenbetonte Ernährung erfahrbar und kann zur sozialen Norm werden. Eine qualitativ hochwertige und beitragsfreie Kita- und Schulverpflegung für alle wäre ein wichtiger Schritt, um gerade die Jüngsten auf den Pfad einer guten, sauberen und fairen Ernährung zu bringen. Kinder sollten zusätzlich am Entstehungs- und Zubereitungsprozess ihres Essens teilhaben und durch Schulgärten, Hofbesuche und eigene Kocherfahrungen praktische Ernährungskompetenz erlangen.

Supermärkte haben noch einen langen Weg vor sich, uns ein umfassend nachhaltiges und faires Sortiment sowie die Transparenz über Herkunft und Produktionsstandards aller Produkte zu gewährleisten. Nur so würde echte Wahlfreiheit geschaffen. Bereits jetzt bieten der Bio-Fachhandel und Siegel wie beispielsweise die Logos der Bio-Anbauverbände eine gewisse Orientierung, was die ökologisch nachhaltige Produktion betrifft. Sie sind ein Beispiel dafür, wie Sortimentsausrichtung und Lebensmittelkennzeichnung eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Erzeugung unterstützen können. Verbraucher\*innen wünschen sich umfassende Informationen auch zu Klima und Tierwohl. Solange aber unsere Lieferketten nicht vollständig transparent sind, bieten alternative, auf Vertrauen basierende Vertriebssysteme wie die solidarische Landwirtschaft und der Direktverkauf zwischen Erzeuger\*innen und Verbraucher\*innen (z.B. in Form von Bauernmärkten und Hofläden) nach wie vor die besten Möglichkeiten, um nachhaltige und gesunde Lebensmittel für den privaten Haushalt oder die Gastronomie einzukaufen und zu fördern - Ernährungsumgebungen, in die man sich als Verbraucher\*in nach wie vor erst bewusst begeben muss.

Schließlich ist für Slow Food das Essen in Gemeinschaft ein zentrales Anliegen. Dass gemeinsames Kochen und Essen dem Menschen gut tut und zu einem nachhaltigen und gesunden Ernährungsstil beiträgt, ist mittlerweile auch den Empfehlungen des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz<sup>ii</sup> sowie der Deutschen Gesellschaft für Ernährung<sup>iii</sup> zu entnehmen. Mahlzeiten sind eine soziale Institution, die Gesundheit, Einbindung und Wohlbefinden fördern können. Das gemeinsame Essen - ob in Familie, mit Freunden oder in anderen sozialen Gruppen - zu fördern, ist eine wichtige Voraussetzung, um nachhaltige und gesunde Ernährung in der Gesellschaft zu verankern.

## **Wie kann die Politik sicherstellen, dass jede\*r die Chance erhält, sich gut, sauber und fair zu ernähren?**

Politische Entscheidungsträger\*innen können auf einen soliden Fundus an wissenschaftlich belegten Lösungsansätzen für gesunde, nachhaltige und faire Ernährungsumgebungen zurückgreifen. Nun gilt es, zügig ins Handeln zu kommen. Mit den Ergebnissen des Bürgerrats Ernährung<sup>iv</sup> und der ebenfalls Anfang 2024 verabschiedeten Ernährungsstrategie der Bundesregierung Gutes Essen für Deutschland<sup>v</sup> wurden zuletzt wichtige Impulse für förderliche Ernährungsumgebungen gesetzt. Somit liegt zum einen ein klares Meinungsbild vor, welche Verbesserungen der Ernährungsumgebungen ein Querschnitt der Bevölkerungen als notwendig ansieht: ein kostenfreies Mittagessen für Kinder, ein verpflichtendes staatliches Nachhaltigkeitslabel, ein ganzheitliches Tierschutzlabel, eine Besteuerung, die gesunde und nachhaltige Lebensmittel bevorzugt und eine gesunde, ausgewogene und angepasste Gemeinschaftsverpflegung in Pflegeeinrichtungen. Mit der Ernährungsstrategie hat das Politikfeld "Ernährung" zudem insgesamt eine entscheidende Aufwertung erfahren. Um gesundes und nachhaltiges Essen gesellschaftlich als das neue Normal sicher zu positionieren, sollten die in der nationalen Ernährungsstrategie beschriebenen Maßnahmen im Rahmen eines effektiven Durchführungsplans mit zeitlich terminierten Arbeitspaketen und ausreichender Finanzierung zügig umgesetzt werden. Dabei darf nicht verloren gehen, was die Strategie als Antrieb definiert: die Freude am guten Essen.

Auch auf EU-Ebene sollten evidenzbasierte, langfristige Ziele für die Verbesserung von Ernährungsumgebungen gesetzt werden. Um eine faire, planeten- und menschengesunde Ernährung europaweit zu fördern, wäre beispielsweise die Festlegung von EU-Mindeststandards für die öffentliche Beschaffung ein wichtiger Meilenstein.

## Kontakt

- Öffentlichkeitsarbeit: [presse@slowfood.de](mailto:presse@slowfood.de), Tel: 030 20004750

Stand: 6/2024

Autor\*innen: Öffentlichkeitsarbeit Slow Food Deutschland

Slow Food hat sich zum Ziel gesetzt, eine Ernährungswelt zu schaffen, die auf fairen Beziehungen basiert, die biologische Vielfalt, das Klima und die Gesundheit fördert und es allen Menschen ermöglicht, ein Leben in Würde und Freude zu führen. Als globales Netzwerk mit Millionen von Menschen setzt sich Slow Food für gutes, sauberes und faires Essen für alle ein. Slow Food Deutschland wurde 1992 gegründet und ist mit vielfältigen Projekten, Kampagnen und Veranstaltungen auf lokaler, nationaler sowie europäischer Ebene aktiv. Mit handlungsorientierter Bildungsarbeit stellen wir Ernährungskompetenz auf sichere Beine. Ziel unseres politischen Engagements ist ein sozial und ökologisch verantwortungsvolles Lebensmittelsystem, das Mensch und Tier, Umwelt und Klima schützt.

[www.slowfood.de](http://www.slowfood.de) • V. i. S. d. P.: Dr. Nina Wolff

- i [https://www.ble.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2023/231013\\_Welternaehrungstag.html](https://www.ble.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2023/231013_Welternaehrungstag.html)
- ii <https://gutachtenwbae.org/blog/empfehlungen-auf-dem-weg-zu-einer-nachhaltigeren-ernaehrung/>
- iii <https://www.dge.de/gesunde-ernaehrung/gut-essen-und-trinken/dge-empfehlungen/#c6466>
- iv [https://www.bundestag.de/resource/blob/990580/155336448e845a9e129a04416b001036/buergergutachten\\_broschuere.pdf](https://www.bundestag.de/resource/blob/990580/155336448e845a9e129a04416b001036/buergergutachten_broschuere.pdf)
- v [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ernaehrung/ernaehrungsstrategie-kabinett.html](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ernaehrung/ernaehrungsstrategie-kabinett.html)